

Dienstag, 26. Januar 2021

Nur einer bleibt locker – er selbst

Marco Odermatt befeuert mit Rang zwei im Super-G von Kitzbühel die riesigen Erwartungen, die viele an ihn haben.

Martin Probst

Vincent Kriechmayr hatte richtig viel Wut im Bauch, als er am Montag in den Super-G von Kitzbühel startete. Und diese, angestaut aus zwei enttäuschenden Abfahrten, hatte es gebraucht. Sonst hätte wohl Marco Odermatt gewonnen. «Und das», sagt der Schweizer, «wäre dann doch etwas frech gewesen.» Schliesslich sei er im Super-G zuvor erst einmal besser klassiert gewesen als auf Rang sieben. Damals, im Dezember 2019 in Beaver Creek, wurde er allerdings sogleich zum Sieger.

Wenn es um Odermatt geht, kommt man an den Superlativen nicht vorbei. Und manchmal wird es den Menschen um ihn herum etwas unheimlich. Dann raten sie ihm, wie in Val d'Isère, nicht mehr über seinen Traum zu sprechen, irgendwann den Gesamtweltcup zu gewinnen. Nach Frankreich war Odermatt im Dezember als Führender gerüstet. Drei Riesenslalom war er bis dahin in diesem Winter gefahren und dreimal stand der Schweizer auf dem Podest, einmal als Sieger. Dabei ist Odermatt erst 23.

Die Super-Techniker drängen in den Super-G

Odermatts Umfeld versucht, den Druck etwas zu nehmen. Schon so sind die Erwartungen riesig, wird Odermatt als kommender Superstar gehandelt, als einer, der dominieren könne wie einst Marcel Hirscher. Die Euphorie ist gross. Nur einer bleibt locker. Er selbst.

Das Thema Gesamtweltcup hat sich inzwischen zwar etwas gelegt. Alexis Pinturault ist enttäuscht. Der Franzose hat fast 200 Punkte Vorsprung. Mit dem zweiten Platz in Kitzbühel ist Odermatt aber wieder auf Rang zwei vorgerückt. Und beinahe wäre er ja sogar Hahnen-



Ein bisschen unheimlich: Ski-Star Marco Odermatt.

Bild: Helmut Fohringer/Keystone (Kitzbühel, 25. Januar 2021)

kammsieger geworden. Man stelle sich vor, was dann wieder losgewesen wäre.

Schon so ist es verblüffend. Aber auch erklärbar. Odermatt, der im Februar 2018 in Davos fünffacher Juniorenweltmeister wurde, ist ein hervorragender Techniker. Das gibt ihm das Ver-

trauen, auf den schwierigsten Pisten zu bestehen. Zum Beispiel in Kitzbühel. Und es gibt ihm die Möglichkeit, direktere Linien zu fahren. Gerade im Super-G, wo es weniger Gleiterpassagen gibt, kann das den Unterschied ausmachen. Es fällt auf, dass immer mehr starke Riesenslalomfahrer

im Super-G überzeugen können. Besonders aus dem Schweizer Team. Neben Odermatt auch Loïc Meillard, der gestern Rang neun belegte. Beat Feuz, der nach seinen zwei Siegen in der Abfahrt im Super-G ein Tor verpasste, sagt: «Es ist doch schön, wenn wir alte Speedhasen im

Team jetzt etwas Konkurrenz bekommen. Davon können alle profitieren.»

So ein alter Speedhase wäre auch Mauro Caviezel. Er hat am Ende der vergangenen Saison die Kristallkugel für den besten Super-G-Fahrer erhalten und auch in dieser Saison stand er

schon zweimal auf dem Podest. Allerdings fehlt der 32-Jährige derzeit. Er hat sich Anfang des Jahres eine Aussenbandverletzung und Knochenprellung zugezogen. Caviezel hofft zwar, in diesem Winter noch zurückzukehren. Die Führung in der Disziplinenwertung hat er aber an Kitzbühelsieger Kriechmayr verloren.

Viele Verletzte und ein Podestplatz-Hattrick

Doch nicht nur Caviezel ist derzeit verletzt. Die Bestenliste im Super-G könnte auch die Belegungsliste der Krankenhäuser sein. In Kitzbühel fehlten von den fünf Bestklassierten in der Disziplinenwertung vier. Neben Caviezel sind auch Aleksander Aamodt Kilde, Adrian Smiseth Sejersted und Ryan Cochran-Siegle verletzt. Sie alle fallen nun zurück. Und nur Kriechmayr verbleibt.

Für Kriechmayr ist der Sieg im Super-G eine Versöhnung mit der Streif. Im Training für die Abfahrten gelang ihm eine Fabelfahrt und er ärgerte sich, dass er damit zum Topfavoriten für die Rennen wurde. Es ist eine Rolle, die der 29-Jährige nicht mag. Und tatsächlich belegte er in den Abfahrten nur die Ränge neun und 17. «Ich hatte viel Wut im Bauch und war bereit, grosse Risiken einzugehen», erklärte er sein Siegesrezept gegenüber SRF.

Neben Kriechmayr schrieb ein weiterer Österreicher eine spezielle Geschichte. Matthias Mayer fuhr im Super-G auf Rang drei. Dem 30-Jährigen gelang damit der Podestplatz-Hattrick, war er doch schon in den beiden Abfahrten Zweiter und Dritter geworden. Insgesamt stand er in Kitzbühel damit schon neunmal auf dem Podest. Zu den Rekordhaltern um Didier Cuche fehlen ihm nur noch zwei Rangierungen in den Top 3.

Teuerster Superbowl aller Zeiten Der erste Schritt zum Millionär

Das grosse Duell zwischen Patrick Mahomes und Tom Brady.

Pius Suter bucht drei Tore in einem NHL-Spiel – sein Plan geht auf.

Football Der Profisport in den USA steckt in einem historischen Quotientief. Der Stanley-Cup-Final im Herbst lockte 61 Prozent weniger Zuschauer vor die Bildschirme als bei der Austragung von 2019. Die Ratings im Playoff-Final der NBA waren um 49 Prozent tiefer als im Vorjahr. Und auch in der Qualifikationsphase der NFL sanken die Quoten um durchschnittlich 7 Prozent.

Wirkkräfte aus dem rechten politischen Spektrum bringen die sinkende Nachfrage damit in Verbindung, dass das die Quittung für das Engagement der Ligen und ihrer Athleten für soziale Gerechtigkeit ist. In ihrer Wahrnehmung ist es unpatriotischer, sich bei der Nationalhymne wie Colin Kaepernick hinzuknien als das Kapitol zu stürmen. Aber die Zahlen sind gemäss Analysten schlicht eine

Konsequenz der Pandemie. Da kommt es der Liga gerade kommod, dass sich am 7. Februar ihre zwei zuverlässigsten Quotengaranten gegenüberstehen werden: Patrick Mahomes von den Kansas City Chiefs und Tom Brady mit den Tampa Bay Buccaneers. Die beiden Quarterbacks, getrennt durch 18 Jahre Altersunterschied, sind die Aushängeschilder der Liga.

Tom Brady entzieht sich dem Alterungsprozess

Da Mahomes, der lebensbejahende, dynamische Jungspund mit schwindelerregenden Popularitätswerten. Dort Brady, der erfolgreichste NFL-Spielmacher der Geschichte. 43 ist Brady inzwischen, und wenn es 2019 den Anschein machte, dass selbst er sich dem Alterungsprozess nicht entziehen kann, dann war 2020 die Antithese dazu:

Der Wechsel von den New England Patriots nach Tampa hat zu einer Renaissance geführt, die nun in Bradys zehnter Superbowl-Teilnahme mündet.

Den ganz normalen Superbowl-Wahnsinn in gewohnter Form wird es nicht geben. Aber auch so kündigt sich der teuerste Superbowl der Geschichte an. In diesem Jahr sind nur 22 000 Zuschauer zugelassen, dabei eingerechnet ein Gratis-Kontingent für 7500 bereits geimpfte Menschen aus dem Medizinsektor. Es bleiben also nur 14 500 Tickets, der durchschnittliche Preis könnte sich erstmals auf mehr als abstruse 10 000 Dollar pro Eintritt belaufen. Wer das nicht aufbringen kann oder will, wird sich das epische Generationen-duell im TV ansehen. Auch das ist der NFL recht.

Nicola Berger

NHL-Eishockey Ganz tief wird in den NHL-Archiven gekramt. Bis ins letzte Jahrhundert hinab. Ein sicheres Zeichen, dass Grosses geschehen ist. Der Schweizer Pius Suter hat in seinem 6. Spiel für die Chicago Blackhawks gegen Detroit (6:2) einen Hattrick erzielt. Seine ersten drei NHL-Tore. Der letzte, der seine ersten drei NHL-Treffer für Chicago im gleichen Spiel feierte, war Bill Kendall. 1933.

Ein Zürcher erobert die wichtigste Liga der Welt. Logisch und überraschend zugleich. Überraschend, weil er jahrelang von den NHL-Bürogegnern ignoriert worden ist. Logisch, weil die Scouts ihn immer wieder gerühmt haben. Im «NHL Draft Black Book», einem über 500-seitigen Wälzer, der jedes Talent ausführlich beschreibt, finden wir bereits in der Ausgabe von 2016 Lobes-

hymnen. Schon vor fünf Jahren ist erkannt worden, was inzwischen alle sehen: Torriecher («good nose for the net»), Spielintelligenz, Furchtlosigkeit.

1,75 m – Suter ist zu klein, zu wenig robust

Jahr um Jahr sichern sich die NHL-Klubs beim Draft die Rechte an über 200 Spielern, die noch nicht in der NHL unter Vertrag stehen. Aber nie jene von Pius Suter. Der Grund? Er ist mit 175 Zentimetern zu klein, zu wenig robust. Er entspricht in seiner Erscheinung neben dem Eis sowieso nicht einem rauen Mann für die härteste Liga. Eher einem Studenten. Eine schlanke Postur, weiche, jugendliche Gesichtszüge, eine unaufgeregte, leise Stimme und die Präsenz, nun ja, unscheinbar. Im Mai 2020 wurde Pius Suter 24. So alt, dass er seinen NHL-Arbeit-

geber frei wählen konnte. Als Topskorer der National League kam er doch noch auf die NHL-Radarschirme. Klug beraten von seinem Agenten George Müller wählte er unter acht Angeboten das richtige aus: Chicago. Er ist ein Spieler für eine offensive Rolle. Für die Kunst. Die besten Chancen für diese Rolle hat er in Chicago. Dort arbeitet mit Marc Crawford einer seiner ehemaligen ZSC-Trainer als Assistent.

Zum richtigen Zeitpunkt beim richtigen Klub zu sein, das ist der Schlüssel für eine grosse Karriere. An der Seite von Weltstar Patrick Kane stürmt Suter schon im 6. Spiel zum ersten Hattrick. 925 000 Dollar brutto verdient er diese Saison. Gut möglich, dass er im nächsten Frühjahr für drei bis vier Millionen pro Jahr verlängern wird.

Klaus Zaugg